

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 29=49 (1883)

Heft: 14

Artikel: Der englische Feldzug in Egypten 1882

Autor: Gopevic, Spiridion

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95849>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXIX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLIX. Jahrgang.

Basel.

7. April 1883.

Nr. 14.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 4. Die Bestellungen werden direkt an „Jens Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressiert, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberstleutnant von Elgger.

Inhalt: Der englische Feldzug in Egypten 1882. (Fortschung.) — Das Gefecht der Kavallerie zu Fuß. — Zum Divisionszusammenzug VI. — Schweizerische Offiziersgesellschaft. — A. Lungwitz: Der Hufschmid. — Eidgenossenschaft: Ernennungen. Entscheid über Beförderung der Wiedärzte. Offizierverein der Stadt Biel. Sürcher Offiziergesellschaft für Säbelfechten und Revolverschießen. — Ausland: Italien: Militärisch organisierte Turn- und Schießvereine. England: Gebirgsbatterien. — Verschiedenes: Reitersprüche und Reiterregeln. Notizen über ältere Geschützrohre.

Der englische Feldzug in Egypten 1882.

Von Spiridon Gopovic.

(Fortschung.)

5. Das Gefecht bei Mahsamat.

Am Morgen des 25. August hatte Wolseley in Tell el Mahuta über 8000 Mann und 24 Kanonen, was ihn verleitete, die einmal begonnene Offensive fortzusetzen. Die von seinem Gegner an den Tag gelegte Feigheit und Unfähigkeit mag ihn hauptsächlich zu diesem Entschlusse bewogen haben. Die Egypter hatten bei Halenka, jenseits Ramse, neuerdings Stellung genommen und den Kanal abgesperrt; er wollte sie durch seine starke Kavallerie umgehen lassen und in den Kanal treiben, auf dem eine mit einem Neunpfunder armirte Pinasse der Armee folgte.

Um 6 Uhr früh sollte die englische Artillerie das Feuer eröffnen, als sich herausstellte, daß die Egypter bereits nächtlicherweise abgezogen. Wolseley rückte nun mit der Armee über Ramse hinaus, fand jedoch die Hitze zu groß und führte seine Leute nach Mahuta zurück, während er selbst sich beeilte, den Schatten Ismailia's und die Tafel an Bord der „Salamis“ wieder zu gewinnen. Um seine Reiterei sich weiter zu kümmern, schien er ebenfalls „mit den Traditionen der englischen Armee für unvereinbar zu halten“, denn er überließ sie ihrem Schicksale, auf die Gefahr hin, daß sie in einen Hinterhalt falle und isolirt von dem überlegenen Feinde vernichtet werde.

Glücklicherweise nahm Fortuna die wackern Reiter in Schutz. Von dem Rückmarsch Wolseley's ohne Nachricht, führte Drury Lowe die ihm aufgetragene Umgehung durch, kam nach einem Ritt durch die Wüste von 15 Kilometer bei Ma - sa m a t heraus und überfiel unerwartet das hier befindliche große Lager der Egypter. Diese flohen

in der ersten Überraschung ohne Widerstand und wurden vollständig zersprengt. Die Engländer machten einige Gefangene und erbeuteten außer bedeutenden Vorräthen 7 Krupp'sche Kanonen, mehrere Kameele und 75 mit Proviant und Munition beladene Waggons. Dieser glänzende Erfolg war mit dem Verluste von blos 1 Todten, 10 Verwundeten erkauft. Nach dem Geständniß eines englischen Offiziers war durch Wolseley's Sorglosigkeit die ganze Armee dem Verhunger nahe und wäre ohne diese Beute eine Katastrophe unvermeidlich gewesen. Die Seesoldaten hatten in den letzten 48 Stunden blos einige Stückchen Zwieback gegessen. Derlei Vorkommnisse sind selbstverständlich Dinge, welche nach Wolseley's Ansicht Reporter nicht zu wissen brauchen, daher sein unerhörter Korrespondenten-Ukcas. Was weber Russen, noch Türken, noch Österreicher gewagt — alle fremden Korrespondenten a priori auszuschließen und blos acht einheimische zugulassen, dieselben unter Standrecht zu stellen und ihre Berichte eigenmächtig zu fälschen, ohne den Verfasser davon zu verständigen, eine solche Freiheit inauguriert zu haben, fällt Wolseley zur Last. Freilich, wenn man so stümperhaft Krieg führt, sich so himmelschreiende Versäumnisse zu Schulden kommen läßt, so viele militärische Sünden begeht, kurz, sich in der Meinung jedes denkenden Militärs so blamirt wie Wolseley, dann hat man allerdings viel Ursache, das Licht zu scheuen und unliebsame Kritiker fern zu halten.

Wieder rächte sich Wolseley's Leichtfinn, die Offensive ohne genügende Vorbereitung begonnen zu haben, denn da er für keine Transportmittel vorgesorgt, konnte er auch die erbeuteten Vorräthe nicht nach Mahuta schaffen, sah sich also gezwungen, bis Kassassin vorzugehen und dadurch sein kleines Heer so zu verzetteln, daß der ganze Auf-

marsch in der Lust hing und ein unternehmender, kühner Gegner die isolirten Corps leicht hätte einzeln vernichten können. Graham mit 1900 Mann und 3 Kanonen stand bei der Schleuse von Kassassin, Lowe mit 1500 Reitern und 24 Kanonen bei Machsamé, der Rest war zwischen Macta und Ismailia zerstreut. Ueber den Urheber dieser wunderbaren Verzettelung hätte mein sel. Freund Rüstow in seiner kernigen Weise sicher gesagt: „Wolseley hat seine Laufbahn verfehlt; er hätte Trostknacht werden sollen!“

Abgesehen davon, daß die englische Aufstellung ganz in der Lust hing, war auch sonst die Lage der englischen Truppen eine sehr bedenkliche. Sie lebten von Fleischkonserven, Reis und Brieback und tranken unfiltrirtes, abscheuliches Kanalwasser. Der Kanal war nämlich mit Leichen verpestet und sein Wasser begann in Folge der Stauungen zu faulen. Weder Wolseley noch sein Intendant hatten sich um Beschaffung von Zelten, Lazarethgegenständen, Holz, Schanzezeug, Tragthieren und dergleichen „Kleinigkeiten“ bekümmert.

6. Das erste Gefecht bei Kassassin.

Die Engländer waren nach dem Geständnisse eines englischen Stabsoffiziers selbst von der Unhaltbarkeit ihrer Stellungen überzeugt, verließen sich jedoch darauf, daß der Gegner wie bei Kafr Dawar in strikter Defensive bleiben werde. Ein sauberer Feldherr, der sich à la General „Bum-bum“ einbildet, der Feind müsse das thun, was ihm am liebsten sei!

Arabi Pascha hatte jedenfalls kein Verständniß für Wolseley's Kriegsplan, denn, nachdem er am 27. August in Tell el Kebir eingetroffen, ordnete er einen Angriff auf Kassassin an. Da er hiezu 8000 Mann Infanterie, 1000 reguläre und 2000 irreguläre Reiter und 12 Geschütze verwendete, also mit fast sechsfacher Uebermacht auftreten konnte, wären die Engländer schwerlich der Vernichtung entgangen, wenn Arabi nur ein wenig Feldherrntalent besessen hätte. Nur der Umstand, daß er noch unfähiger als Wolseley war, rettete sie, wie wir sehen werden.

Am 28. August um 7 Uhr früh vernahm man in Kassassin Kanonendonner, doch erst um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr tauchten die ersten Beduinen auf und zogen sich, gefolgt von der regulären Kavallerie und einer Batterie, gegen 11 Uhr nordwärts, indem sie dem englischen rechten Flügel gegenüber Stellung nahmen. Ihre Artillerie eröffnete auf 4000 Yards ein nutzloses Feuer, welches von den Engländern ebenso erfolglos erwidert wurde. Die egyptische Infanterie hielt sich noch im Hintergrund.

Unterdessen war Drury Lowe in Machsamé durch die seltsame Kanonade der Egypter um 7 Uhr früh alarmirt worden. Durch eben eingetroffene 3 Kavallerieregimenter und 1 Bataillon Seesoldaten auf 4700 Mann und 6 Kanonen verstärkt (1000 Mann Infanterie, 2900 Mann Kavallerie und 800 Dienst) brach er gegen Kassassin auf, kehrte jedoch, als er sah, daß nichts los war, wieder zurück. Um 10 Uhr verlangte jedoch Graham

Verstärkung und so kam Lowe abermals, auf dem bedrohten englischen rechten Flügel Stellung nehmend. Das Gefecht beschränkte sich jedoch bis 3 Uhr Nachmittags auf nutzloses Feuern. Die Engländer mußten aber trotzdem in der entsetzlichen Hitze unterte Waffen bleiben und konnten nicht abschöpfen. Watten gab es keinen, alle Eisentheile begannen zu glühen, der Flugsand und die Sonnenreflexion wurden den Augen gefährlich.

Um 3 Uhr zog der Feind ab, die Infanterie konnte abmarschieren, die Kavallerie jedoch, für welche in Kassassin nicht gesorgt war, mußte nach dem 4500 Yards entfernten Machsamé zurückreiten. Kaum hierher eingekommen, wurde sie ($\frac{1}{2}$ 5 Uhr) zum dritten Mal nach Kassassin berufen. Hier waren nämlich die Egypter, verstärkt durch drei von Arabi Pascha bei geführte Bataillone abermals zum Angriff vorgezogen.

Die egyptische Kavallerie umschwärme die Engländer und marschierte den Aufmarsch der 8 Linienbataillone, während gleichzeitig die egyptische Artillerie mit schweren Geschützen vom Kanal, mit 9 von der 3 echten Flanke aus wirkte.

Hätten die Egypter nicht auf die „alleinseligmachende“ Kraft der Artillerie verlassen, sondern mit ihrer Uebermacht einen energischen Angriff unternommen, so wäre nach dem Geständnisse eines mitbeteiligten englischen Offiziers das kleine Häuslein noch zur Ankunft der Kavallerie ausgerissen worden.

Die englische Artillerie — 5 Geschütze — wurde von der egyptischen zum Schweigen gebracht. Am längsten hielt sich der bei Machsamé erbeutete Krupp, welcher erst nach dem 93. Schuß demonstriert wurde. Wie gut wäre es gewesen, wenn die Engländer nicht voreilig die Verschlüßstücke der anderen 6 erbeuteten Krupps in den Kanal geworfen hätten!

Nur das Feuer der Seeartillerie hinderte die Egypter am Überschreiten des Kanals in der englischen linken Flanke. Erst um 7 Uhr trafen von Machsamé her die 1000 Seesoldaten ein und brachten die Nachricht, daß die Kavallerie eine Umgehung von 2 Uhr und den Egyptern in die linke Flanke fallen werde. Thatsächlich hatten schon eine halbe Stunde vorher die 4 reitenden Geschütze auf 400 Yards gegen den egyptischen linken Flügel ein Shrapnellfeuer eröffnet, während sich die Kavallerie in Staffel zum Angriff formirte. Von Baker Russell gefördert, unternahm sie trotz ihrer furchtbaren Abhängigkeit einen so schneidigen Angriff auf die 9 egyptischen Geschütze, daß deren Bedienungs-mannschaftlicher Mut sank und sie die Flucht ergriff. Naheleblich war damit der Reiterangriff gesichert, die Geschütze wurden erobert und nunmehr gegen die egyptische Infanterie vorgebrochen. Diese, statt ein feuerndes Schnellfeuer zu eröffnen, warf die Geschütze weg und brannte durch. Die Reiter hatten somit blos niederzumäppeln, was ihr Säbel erringen konnte. Was die egyptische Kavallerie unterdessen machte und warum sie sich nicht der englischen Reiterei entgegenwarf, ist unbekannt.

Die englische Kavallerie kehrte erst im 10 Uhr Nachts nach 17stündiger Thätigkeit zurück.

Dieses Gefecht kostete die Engländer 220, die Egypter 400 Mann, von denen die ersten niedergeschlagen worden. Echt englischer Leidenschaft ist es, daß man auch die Mitnahme der erbeuteten 9 Geschütze vergaß, daher die Egypter in der Nacht zurückkommen und dieselben wieder wegführen konnten.

Wolseley kam, wie gewöhnlich, in die gethaner Arbeit am 29. nach Mahsamat, schickte natürlich wieder sich den Sieg zu und beeübte sich nach seinem Capua Ismailia zurückzukehren.

Am 29. August versüßte Wolseley bereits über 25,300 Mann. Nach den bisherigen Proben gegnerischer Unfähigkeit wäre diese Zahl mehr als ausreichend gewesen, Telle Rebelle anzugreifen. Statt dessen blieb Wolseley unthätig und verzettelte trotz der jüngsten Erfahrungen seine Truppen mehr noch als zuvor. Am 29. standen 17th Mann und 5 Kanonen in Kassassin, 4650 Mann und 4 Kanonen in Mahsamat, 6000 Mann und 8 Kanonen in Mahuta, 800 Mann in Nessisch, 4000 Mann und 7 Kanonen in Ismailia; 80th (?) Indianer marschierten von hier nach Mahuta.

Nachdem er vor seiner Abreise nach Egypten proklig erklärt, 19000 Mann würden für die Eroberung des Landes genügen, hielt sich Wolseley jetzt mit über 25,000 Mann einem so erbärmlichen Gegner gegenüber für ohnmächtig und schrie unter Verstärkungen. Am 31. verlangte er telegraphisch von Woolwich 36 Geschütze und 1136 Mann Artillerie, Einstellung der Reservisten, 7 Bataillone, 2 Kompanien und 2 Batterien Verstärkung und Bildung einer Reservebrigade aus den Bevölkerungen von Malta und Gibraltar. Da aber die Verstärkungen erst nach Wochen eintreffen könnten, die unerwartete Offensive Arabi's aber der trocknen Wolseley in nicht geringe Bestürzung verstrickt hatte, rief er die dritte Brigade von Alexandria herbei. Sie kam, von Hamley und Alison geführt, schon am 2. September in Ismailia an und stellte Wolseley's Streitmacht auf 28,500 Mann. Aber selbst mit dieser Armee wagte es der so tapflich eingeschüchterte Wolseley nicht, offensiv vorgezugehen; er blieb unthätig in Ismailia und war auf weitere Verstärkungen.

Die Bahn war endlich am 31. August nach Erhalt einer schlechten Lokomotive bei Kassassin in Betrieb gesetzt worden, doch erst am 5. September nach Eintreffen von 7 kleinen Lokomotiven fungierte sie zufriedenstellend.

Bezeichnend für Wolseley's Genialität ist es, daß er, nachdem er erst die 3. Brigade über Hals und Kopf herbeigerufen, sie vier Tage lang nicht einmal ausschiffen ließ. Nachdem dies endlich am 6. September geschah, verwendete er die edlen Schotten — als Lastträger, weil er vor lauter geheimen Kriegsplänen für Eröffnung der Operationen nicht an die Regelung der Transportverhältnisse gedacht. Die Zahl der Kranken belief sich damals auf 800 Männer. Es er-

krankten täglich 20–40 Mann. Die Meisten litten an Fieber, Erschöpfung, Sonnenstich, Nilsflechte, Nilbeulen, Augenentzündung, Ruhr usw., besonders lästig wurde die Sandfliege, welche sich in Nase, Ohren, Augen und Mund festsetzt und dem Betroffenen den Schlaf raubt.

(Schluß folgt.)

Das Gefecht der Kavallerie zu Fuß.

Zimmer noch werden in den öffentlichen Erscheinungen der Militär-Literatur Stimmen vernehmbar, welche sich gegen eine Bewaffnung der Kavallerie mit dem Karabiner und gegen die Verwendung derselben im Gefecht zu Fuß aussprechen; es ist dies um so bemerkenswerther, als bei den Kavallerien aller Staaten gleichmäßig das Bedürfnis nach einer solchen Bewaffnung zu Tage getreten ist. Meist sind es Stimmen aus den kavalleristischen Kreisen selbst, welche sich gegen eine solche Zumuthung der Verwendung ausschließen und welche in die zwei getrennten Ansichten sich spalten, daß die eine Partei alles von der Feuerwaffe, die andere beinahe gar nichts von derselben zu erwarten glaubt. So verschieden der Standpunkt der Ansichten ist, in eben demselben Maße sind es auch die pro et contra in's Feld geführten Gründe; es dürfte deshalb nicht unndichtig sein, ein objektives Urtheil sich über das Gefecht der Kavallerie zu Fuß zu bilben. Die größere Anzahl der Gegner geht davon aus, daß die Verwendung der Kavallerie in den neueren Kriegen zu Fuß nirgends vorgekommen sei und daß demgemäß auch eine fernere Verwendung derselben in dieser Gefechtsart ausgeschlossen sein werde. Nun diese Behauptung kann gegenüber der Kriegsgeschichte nicht stichhaltig bleiben, da eine Bewaffnung der Kavallerie mit Feuerwaffen, wenn auch nur in einzelnen Theilen, doch schon zu Friedrich's des Großen Zeiten und vor demselben aufgetaucht war, das Gefecht zu Fuß fand auch in dem ersten Theil des siebenjährigen Krieges noch eine häufige Anwendung, wie z. B. am 4. Dezember 1757, dem Tage vor der Schlacht bei Leuthen, einige Eskadronen abgesessener preußischer Husaren das von 2 Bataillonen Kroaten und einigen Hundert österreichischen Husaren besetzte Dorf Neumarkt angriften und nahmen. Die neueren Feldzüge weisen eine derartige Verwendung der Kavallerie allerdings nicht auf. Der Feldzug 1866 brachte der beiderseitigen Kavallerie geringe Früchte in neuen taktischen Formen, auch im Kriege 1870/71 fand die Kavallerie keinen Gegner, der ihre Verwendung zu Fuß vorgeschrieben hätte und, einige kleine Überfallgefechte von Schwadronen durch die Frankireurs ausgenommen, finden wir dort keine Anwendung der Kavallerie im Fußgefecht; ebenso sind bei dem letzten russisch-türkischen Kriege mit Ausnahme kleinerer Revolutionskrieger keine Fußgefechte der beiderseitigen Reitereien vorgekommen. Allein trotz dieses Mangels an größeren Vorgängen darf man die Bewaffnung der Kavallerie mit dem Karabiner als einen Fortschritt bezeichnen, denn weit entfernt das eigentliche Reiterelement zu ge-